

Armut in Vietnam

Die Sozialistische Republik Vietnam (SRV) hat alles, was sich manche seiner Nachbarländer wünschen. Über 71 Millionen Menschen, viele davon gut ausgebildet und jung, Bodenschätze, Energie-Rohstoffe (Kohle, Erdgas und -öl, Wasserkraft), fruchtbare landwirtschaftliche Gebiete, Binnen- und Küstengewässer mit Fischreichtum und schöne Landschaften. Weshalb also dieses Thema?

Klar, die französische koloniale Ausbeutung, die japanische Besetzung, der anti-koloniale Befreiungskrieg bis 1954 und der Vietnamkrieg bis 1975 haben Wunden geschlagen, die für lange Zeit nicht verheilen werden. Die Invasion Vietnams in Kambodscha bis 1989/90 hat enorme Investitionsmittel verschlungen und eine Umstellung der Wirtschaft auf Friedensproduktion erheblich verzögert. Die Zusammenarbeit im "Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe" konnte die Überalterung der vietnamesischen Industrieanlagen nicht beseitigen, die Infrastrukturinvestitionen blieben weit hinter denen an-

Politik des "bleeding Vietnam white", die Vietnam weitgehend auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem sozialistischen Lager beschränkte, hat zu den ökonomischen Verheerungen beigetragen. Vietnam gehörte mit einem Brutto-sozialprodukt von unter 200 US \$ in die Gruppe der am wenigsten entwickelten Länder; 45 % der 14,5 Millionen Haushalte wurden als arm eingeschätzt.

Ein Artikel aus der Armeezeitung Quan Doi Nhan Dan vom 21.4.1988 beschreibt eine typische Situation auf dem Land, wo immer noch 80 % der vietnamesischen Bevölkerung leben.



Händlerin am Strand von Vung Tau

Foto: S. Busch

derer südostasiatischer Länder zurück. Die Nutzung der vietnamesischen Bodenschätze und Rohstoffe konnte mit dem Bedarf und den Möglichkeiten nicht Schritt halten. Konsumgüter sind Mangelware und die Versorgung mit Nahrungsmitteln war auch nach dem Ende des Vietnam-Krieges nie gesichert. Es gab in verschiedenen Regionen des Landes Hunger, und für große Teile der Bevölkerung war Mangel- und Fehlernährung ursächlich für unterschiedliche Krankheiten verantwortlich. Auch die von der ASEAN seit 1980 propagierte

"Von 1981-85 konnte eine vierköpfige Familie in der Kooperative Dong Dong in der Provinz Thai Binh nur 50 kg paddy-Reis (nichtpolierter Reis) für die sechsmonatige Feldarbeit verdienen. Das sind 2,2 Kg Reis pro Person und Monat, ein Ertrag, der knapp genug für 2 Tage des normalen Verbrauchs war. 60 % der Mitglieder dieser Kooperative litten unter Nahrungsmangel und Hunger, und viele von ihnen mußten die Arbeit auf den Feldern der Kooperative einstellen.(...) Diese Tendenz führte zu einem Nahrungsmittelmangel von dem im März

1988 ca. 9,3 Mio. Personen allein in den nördlichen Provinzen betroffen waren."

Der gesellschaftliche Wandel

Konnte Vietnam bis weit in die 80er Jahre hinein als ein Land der Gleichheit in Armut beschrieben werden, in dem nur wenige Führungskader und ihre Familien einen bescheidenen Wohlstand aus ihren Machtpositionen herauspressen konnten, so beginnt in den 90er Jahren in Vietnam die soziale Aufspaltung. Mit dem Ende des sozialistischen Lagers mußte auch Vietnam sich umorientieren. Es enttand der Zwang zu einer grundsätzlichen Veränderung der Wirtschaftspolitik im Innern, zur Suche nach Absatzmärkten, neuen Kapitalgebern und Investoren. Der Versuch, entsprechend Glasnost und Perestroika eine "Doi Moi" genannte Politik der politischen und ökonomischen Erneuerung einzuleiten, wurde schnell um die Elemente demokratisch-politischer Entwicklung beschnitten. Die Ausrichtung der Gesellschaft auf eine "gemischt-wirtschaftliche Mehrsektorenwirtschaft mit sozialistischer Orientierung" begann nach chinesischem Vorbild in der Landwirtschaft. Die Kommunen wurden in bäuerliche Familienwirtschaften auf langfristig gepachtetem Land aufgelöst und verloren dabei ihre wirtschaftlichen und sozialen Funktionen. Mittlerweile hat diese Entwicklung alle Bereiche der Wirtschaft erfaßt; private Unternehmensgründungen sind möglich² und bis zu 100 % ausländische Investitionen im Produktions- oder Dienstleistungsbereich sind gestattet. Vietnam ist in den Kreis der Bezieher von Weltbankkrediten aufgenommen und wird, wenn es denn politisch willfährig ist, auch deutsche Entwicklungshilfe erhalten. Die Auflagen der internationalen Kredit- und Kapitalgeber sind für die SRV, eines der am Brutto-sozialprodukt gemessen ärmsten Länder der Welt, hart. Investitionen zielen auf Profit, häufig auf die aus der Not geborenen, besonders günstigen Bedingungen, sich an den Möglichkeiten Vietnams schnell zu bereichern. Die Helfer sind angetreten, um mit den bewährten Methoden und Rezepten Entwicklungen zu stimulieren, die ihre Regierungen und die entsprechenden Diplomaten und Bankiers in der SR Vietnam zu verhindern gesucht haben.

Die vietnamesische Regierung hat sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, das BSP bis zum Jahr 2000 auf 400 US \$ pro Kopf und Jahr zu verdoppeln. Der Vorsitzende des vietnamesischen staatlichen Plankomitees, Do Quoc Sam, schätzt den öffentlichen Kapitalbedarf Vietnams bis zum Ende des Jahrhunderts auf 50 Mrd. US \$ an Entwicklungshilfe und Krediten ein. Davon sollen etwa 50 % in die Bereiche Infrastruktur und Dienstleistungen, 38 % in die Modernisierung der Industrie und 12 % in die Landwirtschaft investiert

werden. Diese Summen werden schwer zu mobilisieren sein. Ob alle kapitalistischen Blümenträume sich verwirklichen werden, muß skeptisch abgewartet werden. Aber schon heute steht fest, bezahlen muß das vietnamesische Volk nicht erst im Jahr 2000.

Die soziale Gleichheit zerbricht

Die Umstellung der Landwirtschaft auf Familienwirtschaft hat die Produktion von Reis auf Rekordmarken hochschnellen und Vietnam zum drittgrößten Reisexporteur werden lassen, während gleichzeitig der pro Kopf Verbrauch von Reis in Vietnam nicht wesentlich angestiegen ist.³ Aber schon bei der Verteilung des vorher in den landwirtschaftlichen Kommunen gemeinsam bewirtschafteten Bodens zerbrach die Gleichheit. Bei einer Kategorisierung⁴ der vietnamesischen Bevölkerung in sozio-ökonomische Gruppen wurden 5-15 % als reich eingestuft, die hauptsächlich in den Städten Ho-Chi-Minh-Stadt (HCMC), Hanoi und Haiphong leben. Das durchschnittliche pro Kopf Einkommen in HCMC wird auf 480 US \$ geschätzt. 50-60 % erwirtschaften ein mittleres Einkommen und leben in Provinz- oder Distriktstädten oder in der Nähe von Hauptstraßen, verfügen über gutes Land und über einige Ersparnisse. 35-45 % werden als arm bezeichnet. Sie leben in ländlichen Regionen entfernt von Hauptstraßen, besitzen nur wenig gutes Ackerland und haben keine Ersparnisse. Zu dieser Gruppe zählt auch der Großteil der ethnischen Minderheiten.

Klagen über eine Ausnutzung politischer und administrativer Macht bei der Zuteilung fruchtbarer, gut bewässerter, zentral gelegener und erschlossener Äcker durch Kader und ihre Familien sind sehr häufig. Die Parteiausschlüsse können damit allerdings nicht mithalten. Bedenklicher als der Ansehensverlust der (einzigen) Partei sind die ökonomischen, sozialen und kulturellen Auswirkungen. Die Kollektive waren ja eine Organisationsform der Produktion, die besonders im Norden eigenständiges Arbeitseinkommen, geregelte Arbeitszeiten und auch Aufstiegschancen, z.B. für Frauen, schufen. Sie nahmen soziale Aufgaben, wie den Unterhalt der über 9.000 Medizinstationen, die Finanzierung der Kindergärten und Schulen, die Aus- und Fortbildung und bei der Betreuung und Versorgung der Alten und Invaliden, wahr. Diese Funktionen, mit denen internationale Hilfswerke jetzt ihre Konzeptionen für Vietnam schmücken, sind wegen ausbleibender Finanzierung, wegen Desinteresse der öffentlichen Verwaltungen, an die sie übertragen wurden, entfallen. Dörfliche Medizinstationen funktionieren nicht mehr flächendeckend, sondern nur

noch entsprechend der Finanzkraft der Gemeinden. Kinderbetreuung und Altersfürsorge sind wieder in die Familie zurückgefallen. Für ein zukünftiges System der Altersvorsorge entwickeln die internationalen Hilfs- und Beratungsorganisationen "schon" Konzepte.

schritts und der Entwicklung, so ist dieses nun vom real verdienten Geld abgelöst worden. 1,4 Millionen Kinder verließen die Schule während der Grundschulstufe. Gleichzeitig wurden etwa 1 Million Kinder nicht eingeschult. Nachlassende Dauer und Intensität des



In der Markthalle von Saigon

Foto: S. Busch

Zurückdrängung der Frauen

Während mit der Privatisierung der landwirtschaftlichen Arbeit etwa 5 Mio. Arbeitslose geschaffen wurden, ist die Doppel- oder Dreifachbelastung von Frauen durch Feldarbeit, Haushalt, Kindererziehung und Produktion von Kleidung und Gebrauchsgegenständen für den häuslichen Bedarf wieder aufgelebt. Die UNICEF Situationsanalyse aus dem Jahr 1994 sieht zwar neue Möglichkeiten der Einkommensschaffung auch für Frauen, führt aber auch an, daß "die Gesundheit der Frauen vermutlich unter der Kombination von zunehmender Arbeitslast (16-18 Stunden täglich) und zunehmenden Kosten für die Gesundheitsvorsorge leiden wird"⁵ Perspektiven, die früher durch Aufstiegschancen z.B. im Management der Kommunen gegeben waren, werden jetzt für Frauen auf traditionelle Rollenanforderungen "Heirat, Schwerstarbeit und Kinderaufzucht" verengt. Daß dies nicht nur graue Zukunftsvisionen sind, zeigt schon der nach 1988 stark rückläufige Schulbesuch von Mädchen auf dem Land. Traditionell wurden und werden nun wieder ihre Hände in den Familien gebraucht, und alles, was sie in Zukunft wirklich benötigt, lernen sie nun wieder bei der Arbeit in der Familie.

War Vietnams hohe Alphabetisierungsrate bisher ein Symbol des Fort-

Schulbesuchs, besonders deutlich bei Mädchen auf dem Land, stehen in direktem Zusammenhang mit der bewußten Verarmung der öffentlichen Bereiche (Kommunen können die Schulen nicht mehr finanzieren, Schulen werden geschlossen, das Schulgeld ist in Vietnam wieder eingeführt) und der privat- und familienwirtschaftlichen Rentabilität der Kinderarbeit.

Die Landverteilung und die Familiengröße und die daraus folgende Ausstattung mit Land, Arbeitskraft und Kapital hat zu starken Auffächerungen der Einkommensmöglichkeiten geführt. In verschiedenen Teilen des Landes nehmen die Investitionen der Bauern und Bäuerinnen zu. Neben Reisanbau wird jetzt auch Gemüse und Obst vermarktet und Vieh- und Fischzucht betrieben. Diese Diversifizierung und vor allem der Handel schaffen neue Einkommen. Gleichzeitig nimmt die ländliche Armut zu. Auf die Probleme bei der Landverteilung wurde schon verwiesen. Die mit Pacht-rechten ausgestatteten Familien verfügten nach wie vor nur über geringes Kapital. Da aber gerade in den ersten Jahren der Privatisierung kein ländliches Kreditwesen zur Verfügung stand, wurden häufig zu Wucherzinsen Kredite für Saatgut, den Ankauf von Düngemitteln oder landwirtschaftliche Gerätschaften bei wohlhabenderen Familien oder beim Händler aufgenommen. Familien, die

nach einer oder zwei schlechten Ernten überschuldet ihr Pachtrecht abgeben und sich auf die Wanderung in die Städte begaben sind keine Seltenheit mehr. Auch hier sind es oft Kriegswitwen oder Familien von Kriegsinvaliden, deren soziale Basis zerbricht, weil die Sicherungsfunktionen der Kommunen abgeschafft und bisher nicht durch andere staatliche oder öffentliche Netze ersetzt worden sind. Auf der anderen Seite bilden sich Konzentrationen von Landnutzungsrechten bei Familien oder aber entlang örtlicher politischer Machtstrukturen.

Zwar hat sich die Einkommensschere zugunsten der Städte weit geöffnet; die Chance, 40 mal mehr als eine Bäuerin im Zentralen Hochland zu verdienen, hat aber auch in Ho-Chi-Minh-Stadt nicht jede(r). Im Gegenteil, die Arbeitslosenquote wird für ganz Vietnam mit etwa (sehr freundlich geschätzte) 20 % angegeben. Allein in den Städten sind es 3,5 Millionen Arbeitslose. Viele staatliche und kommunale Einrichtungen mußten nach 1989/90 ihr Personal reduzieren. Obwohl keine zuverlässigen Zahlen vorliegen, wird von einer 40%igen Reduzierung des Personals im Bildungs-, Kultur- und Gesundheitsbereich gesprochen. Die Vietnamesische Frauen Union nennt für die Jahre 1990/91 in diesen drei Bereichen 553 000 entlassene Frauen.

Manchester-Kapitalismus und die Folgen

Die neuen Investoren treiben mit modernen Maschinen, neuen Produktions- und Organisationsmethoden und ungeregelten, langen Arbeitszeiten, der Prügelstrafe und all den anderen Formen des Manchester-Kapitalismus die Produktion für den Binnen- und auch für den Weltmarkt in die Höhe. Vietnam hat 1993 die Planvorgaben erstmals übererfüllt. In den letzten Jahren hat es in der vietnamesischen Industrie schon Umstrukturierungen, Zusammenlegungen, Schließungen und auch einfache Einstellungen der Lohnzahlungen gegeben. Die geplante Privatisierung der bisher staatlichen oder provinziellen Industriebetriebe und ihre Umstellung auf marktorientierte Wirtschaftsweise steht noch aus. Die ursprünglich 1994 vorgesehene Privatisierung einer Fahrrad- und einer Textilfabrik wurde nicht durchgeführt, weil sie gegen den Konkurrenzdruck ausländischer Erzeugnisse (hier aus der VR China) auf dem vietnamesischen Binnenmarkt nicht bestehen könnten. Das bedeutet aber, die z.T. noch aus dem Staatshaushalt finanzierten Unternehmen werden erst in den nächsten Jahren "gesund geschrumpft" bzw. saniert werden. Das heißt, die jetzt noch versteckte Arbeitslosigkeit wird zu neuen man-

Familien, die aus welchen Gründen auch immer in Ho Chi Minh Stadt oder Hanoi ein Zimmer an Touristen vermieten können, erhalten dafür an zwei Tagen mehr als den derzeitigen vietnamesischen Mindestlohn. Die Diskussion auf der wirtschaftlichen Führungsebene tendiert allerdings dahin, die Mindestlöhne auf den Mietpreis für einen Tag abzusenken. Es wird z.Z. über 120 000 Dong, etwa 11 US \$ monatlich, gesprochen. Dennoch sind die Städte Anziehungspunkt der Binnenwanderung und wachsen jetzt schneller und unkontrolliert. Das schafft einen enormen Druck auf den Wohnungs- und Arbeitsmarkt, der bis jetzt einen rasant wachsenden informellen Sektor hervorgebracht hat. Alle Formen von "Dienstleistungen" werden in den großen Städten von Männern, Frauen und Kindern angeboten. Und die Kinder, die ihren Unterhalt durch den Verkauf von Touristenartikeln, als Schuhputzer, Reifenpumper, oder als Detailhändler für Zigaretten, Getränke oder Speisen verdienen, sind sicher glücklich nicht zu den Gruppen der Bettler gehören zu müssen.

Korruption auf dem Vormarsch

Der informelle Sektor ist auch der Bereich, in dem viele der unterbezahlten Staatsbeschäftigten ihren Lebensunterhalt verdienen. Das reicht von den Englisch-Stunden, die die Mitarbeiterin des Außenministeriums gibt, über die privaten Pagoden- oder Palastführungen durch promovierte Kunsthistoriker bis zu den illegalen Geschäften mit Stempeln, Genehmigungen, Ein- oder Ausfuhrgenehmigungen und die Festlegung von Steuersätzen nach Augenschein bei gleichzeitiger Vorteilsnahme. Der strikte Sparkurs bei öffentlichen Löhnen und Gehältern und der Wegfall großer Teile des Lohns, die früher als Sachleistungen gewährt wurden, hat der Korruption in Vietnam Tür und Tor geöffnet. Während die Regierung mit großen Kampagnen gegen die neuen sozialen Übel vorgeht, wird auf allen Verwaltungsebenen der Schieberei, dem Unterschleif und der Kriminalität Vorschub geleistet. Dieses Abwälzen der öffentlichen Armut auf die öffentlichen Beschäftigten macht das Staatshandeln aber sozial ungerechter, verschärft z.B. durch den Handel mit überalterten Medikamenten die gesundheitlichen Probleme der Bevölkerung. Es nimmt dem Staat bei vielen Entscheidungen die Möglichkeit, planmäßig und rational zu handeln, da verschiedene Ebenen nur noch nach ihren individuellen wirtschaftlichen Interessen vorgehen. Durch solche Praktiken verschärfen sich die sozialen Disparitäten, denn Korruption macht die Reichen reicher, während gleichzeitig dem Staat die Mittel entzogen werden, gegen die negativen so-

Der informelle Sektor ist auch der Bereich, in dem viele der unterbezahlten Staatsbeschäftigten ihren Lebensunterhalt verdienen. Das reicht von den Englisch-Stunden, die die Mitarbeiterin des Außenministeriums gibt, über die privaten Pagoden- oder Palastführungen durch promovierte Kunsthistoriker bis zu den illegalen Geschäften mit Stempeln, Genehmigungen, Ein- oder Ausfuhrgenehmigungen und die Festlegung von Steuersätzen nach Augenschein bei gleichzeitiger Vorteilsnahme. Der strikte Sparkurs bei öffentlichen Löhnen und Gehältern und der Wegfall großer Teile des Lohns, die früher als Sachleistungen gewährt wurden, hat der Korruption in Vietnam Tür und Tor geöffnet. Während die Regierung mit großen Kampagnen gegen die neuen sozialen Übel vorgeht, wird auf allen Verwaltungsebenen der Schieberei, dem Unterschleif und der Kriminalität Vorschub geleistet. Dieses Abwälzen der öffentlichen Armut auf die öffentlichen Beschäftigten macht das Staatshandeln aber sozial ungerechter, verschärft z.B. durch den Handel mit überalterten Medikamenten die gesundheitlichen Probleme der Bevölkerung. Es nimmt dem Staat bei vielen Entscheidungen die Möglichkeit, planmäßig und rational zu handeln, da verschiedene Ebenen nur noch nach ihren individuellen wirtschaftlichen Interessen vorgehen. Durch solche Praktiken verschärfen sich die sozialen Disparitäten, denn Korruption macht die Reichen reicher, während gleichzeitig dem Staat die Mittel entzogen werden, gegen die negativen so-

- Anzeige -

FORUM entwicklungspol. Aktionsgruppen

Heft 6 DM, Doppelheft 9 DM
MiniAbo 15 DM
(* Porto. gegen Rechnung)
JahresAbo 50
Soli-/InstitutionenAbo 70 DM
FörderAbo ab 100 DM

Schwerpunktt Themen:

- 185/86 Frauen - drinnen und draußen
- 187 Si por Cuba!
- 188/189 Gentechnik stoppen!
- 190 Spiritualität und Politik

Redaktion FORUM
Buchtstr. 14/15, 28195 Bremen
Tel. 0421-32 51 56, Fax 33 78 177
PGA Hamburg, Sonderkonto FORUM
BLZ 200 100 20
Konto 66 69-209

Viele Arbeiter und Angestellte haben in den Jahren der Hyperinflation ihre Ersparnisse verloren. Soziale Sicherungssysteme sind ebenso mit den Betrieben verbunden gewesen wie auf dem Land mit den Kommunen. Selbst die Wohnungen gehörten oft den Betrieben und sind für die Zukunft entsprechend unsicher.

zialen Effekte der Privatisierungspolitik wirksam vorzugehen. Die Frage, die viele Vietnamesen in diesem Zusammenhang immer wieder gestellt haben, ist, ob die Partei- und Staatsführung tatsächlich ein Interesse daran hat, sich gegen die Korruption in den eigenen Reihen zu stellen.

Was macht die Situation der VietnamesInnen so schwierig? Die Partei- und Staatsführung hat sich dem Kurs der kapitalistischen Erneuerung von Wirtschaft und Infrastruktur verschrieben. Nur wenn die alte Katze noch Mäuse fängt, glaubt sie ihre Machtstellung behaupten zu können. Die von der Partei abhängigen Massenorganisationen und die Gewerkschaften sind "Organe der Entwicklung" geworden. Interessenvertretungen ihrer Mitglieder sind sie nicht. Damit ist für die vietnamesische Bevölkerung kein Schutzmechanismus mehr gegen Ausbeutung, Mißbrauch und Ausplünderung gegeben.

Das, was wir absolute Armut nennen, ist tatsächlich der Zusammenhang zwischen sozialen und kulturellen Folgen wirtschaftlicher Not und der Behinderung der Menschen, sich über ihre Situation zu informieren, sich frei zu organisieren und gegen die Not und das Elend zur Wehr zu setzen.

Eberhard Knappe und Susanne Wunsch

Eberhard Knappe ist Mitarbeiter an der Arbeitsstelle "Politik Chinas und Ostasiens" am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin. Susanne Wunsch ist Diplom-Politologin und arbeitete zuletzt über die Vietnamesische Frauenunion.

Anmerkungen:

- 1) Ngo Vinh Long: *Reform and Rural Development*, 1992, S.3, zit. n. Wunsch, Susanne: *Die Vietnamesische Frauen Union in der Phase des gesellschaftlichen Wandels*, Berlin 1994, S. 35.
- 2) Hier gibt es allerdings noch Vorbehalte im Medienbereich, der als Machtbasis betrachtet wird und deshalb strengen Kontrollen unterliegt.
- 3) UNICEF, *Situation Analysis of Women and Children in Vietnam*, Hanoi, April 1994, S.14.
- 4) Dies ist eine Kategorisierung nach dem genannten UNICEF-Bericht, andere kommen bei leicht abweichenden Zahlen zu ähnlichen Einschätzungen. Da bei der Erstellung der UNICEF-Analyse viele vietnamesische Behörden und Organisationen mitgearbeitet haben, gibt sie auch einen guten Eindruck von der vietnamesischen staatlichen Selbsteinschätzung.
- 5) UNICEF, *Situation Analysis of Women and Children in Vietnam*, Hanoi, April 1994, S. 20.
- 6) Diese auch von UNICEF stimmt aber nur, wenn das Schulabgangsalter mit 16 Jahren angenommen wird. Derzeit liegt es Durchschnittlich bei 12 oder 13 Jahren und die Tendenz ist eher sinkend. Dadurch könnte sich der Nachfragedruck auf dem Arbeitsmarkt um bis zu 500000 Jugendliche jährlich erhöhen.

Der Reiz und die zwiespältigen Gefühle

Beobachtungen auf einer Reise durch Vietnams Süden

Ob Köpke wohl gelogen hat? Oder war es gar nicht Herr Köpke, der damals die Nachrichten vom Krieg im Dschungel moderiert hat? Aber so genau verfolgten wir damals nicht das Kriegsgeschehen, das uns allabendlich im Fernsehen zur besten Sendezeit präsentiert wurde. Schließlich waren wir noch etwas jung, um richtiges Interesse zu bekunden, gerade mal in die Schule gekommen. Auch die Demonstrationen gegen den Vietnam-Krieg wären unbemerkt an uns vorüber gegangen, wenn einen nicht der ältere Bruder ab und zu mal mitgenommen hätte. Aber lange konnten weder die Berichterstattung im Fernsehen noch die Demonstrationen unsere Aufmerksamkeit fesseln. In dem Alter gab es eben noch wichtigere Dinge als einen Krieg am anderen Ende der Welt.

Doch einige Begriffe prägten sich ein. Dazu gehörten Ho Chi Minh, Kommunismus, B-52-Bomber und Tet-Offensive genauso wie Mekong, Saigon oder Vietnam selber. Hierzu trugen nicht zuletzt der "Tod im Reisfeld" von Peter Scholl-Latour oder Graham Greenes "Stiller Amerikaner" bei.

Der Charme Saigons

Graham Greene trifft man nicht mehr auf der Terrasse des Continental Hotels von Saigon. Auch die legendären Kriegsberichterstatler sind nur noch in den Reiseführern zu finden. Aber die Musik, die aus der hauseigenen Musikanlage des Hotels ertönt, scheint noch das Original aus früheren Zeiten. Hits von Frank Sinatra oder andere leicht wehmütige Country songs der 60er und 70er Jahre scheinen die sozialistischen Umerzählungsversuche aus dem Norden unbeschadet überstanden zu haben. Auch die Mode der 70er Jahre ist nahtlos übernommen worden. Plateau-Sohlen und Schlaghosen werden neben dem wieder häufiger von den Damen getragenen klassischen Ao Dai¹ eindeutig favorisiert. Überhaupt fällt die Eleganz der Vietnamesinnen auf. Sie haben der nüchternen Einfallslosigkeit des sozialistischen Modediktats getrotzt.

Man kann den Bewohnern Saigons (den Namen Ho Chi Minh benutzen nur noch wenige, zumal der Stadtkern nach wie vor Saigon heißt) viel nachsagen, nicht jedoch Einfallslosigkeit. So bietet

in der Stadt jeder an, was er hat: Ideen, Kreativität, Dienstleistungen oder die einfache Arbeitskraft – und alles findet Abnehmer. Die Stadt lebt und pulsiert. Die Boulevards in ihrem Zentrum mit den Luxushotels, Juwelieren, Kunstgalerien und Cafés sind Einkaufsmeilen mit scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten zum Profit. Hier bereichert sich, wer kann. Dazu gehört die Bank in dem neuen glitzernden Gebäude ebenso wie der über Nacht eröffnete Swatch-Laden oder die Andenkenverkäufer und Schuhputzer. Der touristische Nepp hat sich hier etabliert, und vor Kriminalität wird gewarnt. Darin unterscheidet sich Saigon nicht mehr von anderen Metropolen.

Worin die Stadt sich aber unterscheidet, ist ihr Charme. Überall sind wunderschöne Überreste französischer Kolonialarchitektur zu finden. Zwar wird allorts gebaut, doch sind bisher weder die schönen Kolonialbauten der Abrißbirne, noch die wunderbaren alten Alleen den Stadtplanern zum Opfer gefallen. Der eigentliche Reiz Saigons geht jedoch von seinen Bewohnern aus. Es ist ein anmutiges Bild, wenn unten auf den Straßen und Plätzen die Familien die Garküchen und fliegenden Cafés umlagern, die mit zunehmender Dämmerung im Zentrum auftauchen. Wenn Luftballonverkäufer spielende Kinder und bummelnde Pärchen umkreisen, und der Geräuschpegel nochmal um einiges anschwillt, wenn sich der Eisverkäufer mit stampfender Discomusik ankündigt. Wird man als Reisender auch oft genug von Schlepplern und vermeintlichen Fremdenführern umlagert, als Tourist hat man häufig das Gefühl bei dem Treiben, das hier stattfindet, nur Zuschauer zu sein. Man bleibt Zaungast, egal ob man sich mitten im Gewühl befindet oder es von der Dachterrasse des Rex-Hotels aus beobachtet.

Begegnung mit der Vergangenheit ...

B-52. Das weckt Erinnerungen an längst vergangene Nachrichten. Es beschleicht einen ein zwiespältiges Gefühl, auf der Terrasse des Rex-Hotels, wenn ein Cocktail nach dem gleichnamigen Bomber benannt ist. Kaum ein paar Minuten ist es her, seit man an den Behin-